

Illier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Illi:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.00
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.80

Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Illier Zeitung“, Per-
tenstraße Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Matsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Illier
Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kien-
reich in Graz, A. Cypelit und Rottet & Comp.
in Wien, F. Wille. Zeitungs-Agentur in
Zürich.

Schach der Schule.

Wie doch die Zeiten sich ändern! Als vor ungefähr Jahresfrist von verfassungstreuer Seite gewichtige Bedenken gegen den Lienbacher'schen Antrag auf Reduction der Schulpflicht geltend gemacht wurden, da war es der Herr Unterrichtsminister in höchst eigener Person, welcher sich zu der Erklärung bestimmte fand, daß er nimmer sich dazu verstehen werde, etwas an dem Geiste und den Zielen des bestehenden Volksschulgesetzes zu ändern. In allen nur erdenklichen Tonarten priesen damals die officiösen Blätter die Gesinnungstüchtigkeit und Festigkeit des Ministers, der in seinem Liberalismus lieber zurücktreten, als hilfreiche Hand zur Schädigung des Volksunterrichtes bieten wollte; heute aber überrascht uns derselbe Minister mit einer Gesetzesvorlage, welche selbst den famosen Antrag des Abgeordneten von Salzburg noch in den Schatten stellt und in unverkennbarster Weise den veränderten Geist zum Ausdruck bringt, welcher gegenwärtig in den leitenden Kreisen herrscht.

Doch besehen wir uns einmal einige Punkte des neuen Volksschulgesetzes-Entwurfes und vergleichen wir dieselben mit den correspondirenden Bestimmungen des bestehenden Gesetzes. Wir finden da zunächst im § 1 eine kleine Wortverschiebung, die ganz unwesentlich scheint und kaum in die Augen fällt, aber gleichwohl außerordentlich charakteristisch und von großer Tragweite ist. „Die Volksschule hat die Aufgabe, die Kinder sittlich-religiös zu erziehen“, sagt das alte, „die Kinder religiös-sittlich zu erziehen“, sagt das neue Gesetz. Die

Änderung ist, wie gesagt, ganz unscheinbar, es sind nur zwei Worte verschoben, allein diese Verschiebung kennzeichnet schon zur Genüge die Tendenz des ganzen „Reform“-Entwurfes. Während das bestehende Gesetz auf die Sittlichkeit das Hauptgewicht legt, wird diese im neuen Entwurf erst hinterher erwähnt, sie wird als nebensächlich behandelt gegenüber der Religion, welche Hauptsache ist. Ganz natürlich: der Mensch muß vor allen Dingen religiös sein; wenn er nebenbei auch ein wenig sittlich sein will, so ist das recht schön von ihm, aber so absolut nothwendig ist es gerade nicht. . . . Dieser Auffassung von der Nothwendigkeit einer vorwiegend „religiösen“ Erziehung entspricht auch die neue Bestimmung des § 5, welche die Schulleitung verpflichtet, die „religiösen Uebungen“ der Schulljugend zu überwachen und an denselben theilzunehmen, und nicht minder die Bestimmung des § 48 des Entwurfes, wonach nur solche Lehrpersonen zu verantwortlichen Schulleitern bestellt werden können, welche auch die Befähigung besitzen, den Religionsunterricht zu erteilen! Mit dieser letzteren Bestimmung stellt sich der Entwurf ganz unzweideutig auf den Standpunkt der confessionellen Schule, den wir durch das bestehende Gesetz glücklich überwunden glaubten, und es war nur consequent, daß in dem Entwurf ein Passus wegblieb, welcher in dem bestehenden Gesetze enthalten ist, die Bestimmung nemlich, daß „der Dienst an öffentlichen Schulen allen österreichischen Staatsbürgern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses gleichmäßig zugänglich“ sei.

Wir übergehen nun eine Reihe von Ab-

änderungen und Neuerungen, die sich — nicht zum Vortheile desselben — in dem vorliegenden Entwurf finden, um uns dem Ausgangs- und Kernpunkte desselben zuzuwenden, den Bestimmungen nemlich, welche die sogenannten „Erleichterungen“ in Bezug auf die Dauer der Schulpflicht behandeln. Conform der Bestimmung des bestehenden Gesetzes normirt auch § 21 der Novelle, daß die Schulpflichtigkeit mit dem vollendeten sechsten Lebensjahre zu beginnen und bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre zu dauern habe, und ferner, daß der Austritt aus der Schule nur erfolgen darf, wenn die Schüler die für die Volksschule vorgeschriebenen nothwendigsten Kenntnisse besitzen. Allein diese Bestimmungen werden vollständig illusorisch gemacht durch zwei lange Zusätze, deren erster den Kindern auf dem Lande und den Kindern der unbemittelten Volksschassen in Städten und Märkten auf Ansuchen ihrer Eltern oder deren Stellvertreter, nach sechsjährigem Schulbesuche eine Einschränkung des Unterrichts auf einen Theil des Jahres oder auf halbtägigen Unterricht oder auf einzelne Wochentage zugestehet, während der zweite besagt, daß diese Erleichterungen auch für die Kinder ganzer Gemeinden zu gewähren sind, wenn die Gemeindevertretungen auf Grund von Gemeindevorschlägen Beschlüssen darum ansuchen. Und das ist noch nicht Alles; § 75 der Novelle gestattet nemlich auch von diesen Normen noch Abweichungen im Wege der Landesgesetzgebung und zwar gerade für jene Länder, in welchen es mit der Volksbildung am allertraurigsten ausfiele, in welchen gegenwärtig thatächlich nur

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(15. Fortsetzung.)

Alexa war eine Weile sehr gedankenvoll; ein ungewöhnlicher Ernst lag auf ihrem Gesicht, als sie sagte:

„Vater Du mußt viel über die Sache nachgedacht haben. Hast Du nie einen Verdacht gehegt, wer der Mörder Deines Bruders sein könnte?“

„Nein, Alexa, nein. Ich habe nachgedacht und erwogen, aber ich wußte nicht, auf wen ich meinen Verdacht lenken sollte.“

„War Jemand da, der durch den Tod Deines Bruders gewinnen konnte?“

„Niemand außer mir, so viel ich weiß. Er war ein Sonderling in Folge seiner Lahmheit und bitteren Erfahrung in der Liebe, und hatte viele Feinde; aber ich weiß Niemanden, den ich im Verdacht haben könnte, den Mord mit kaltem Blut ausgeführt zu haben.“

„Hast Du nie daran gedacht, daß dieser Roland Ingestre mit der That in Verbindung stehen könnte?“

Mr. Strange lächelte.

„Ingestre steht außer jedem Verdacht. Er hatte nichts zu gewinnen, denn wenn mein Bruder und ich beseitigt waren, hättest Du ihn

noch immer im Wege gestanden. Ingestre war eines Verbrechens unfähig.“

„Wie ist es mit den Dienern?“ forschte Alexa weiter. „Könnte nicht der Kellermeister, der Dich vor der Thür Deines Bruders sah, der Thäter gewesen sein?“

„Er? Ein alter, viele Jahre lang erprobter Diener? O, nein, Alexa, selbst in meinem Elend könnte ich keinen Verdacht auf ihn heften.“

„Könnte es das Werk eines Einbrechers gewesen sein?“

„Es ist nichts gestohlen worden. Der Mord war augenscheinlich ein Act der Rache.“

„Es möchte doch das Werk eines Einbrechers gewesen sein, der vielleicht durch Deine Tritte verschreckt worden ist. Wurde nicht am Morgen eine offene Thür oder ein offenes Fenster bemerkt?“

„Ich weiß es nicht, meine Schuld wurde von vornherein als so unzweifelhaft angesehen, daß sich Niemand die Mühe gab, den wirklichen Mörder zu ermitteln, — selbst meine Anwälte nicht. Ob meine Gattin einen Versuch machte,“ fügte er bitter hinzu, „habe ich nicht erfahren. Wahrscheinlich that sie es nicht, denn sie glaubte mich schuldig.“

Wieder schwieg Alexa einige Minuten, in tiefes Nachdenken versunken.

„Bemühe Dich nicht mit einem Räthsel,

welches zu lösen für Dich unmöglich ist, Alexa“, unterbrach Mr. Strange das Schweigen. „Du weißt nun meine Geschichte, und es ist nun an Dir, zu sagen, ob ich recht gethan habe.“

„Du hast recht gethan, mich von meiner Mutter fort zu nehmen, ganz Recht Vater.“

„Und auch, daß ich Lord Kingscourt's Antrag zurückwies? Wenn er wüßte, daß ich der Flüchtling bin, der zum Tode verurtheilt war, dem jetzt noch der Tod auf dem Schaffot bevorsteht, wenn er ergriffen wird, würde er sich entrüstet von Dir wenden und Dich verachten; denn er, wie alle Andern, hält mich für den Mörder!“

„Auch darin hast Du recht gethan, Vater, daß Du ihn zurückwiesest. Wir, Du und ich, sind Beide unter einem Bann, und bis dieser Bann von uns genommen, werde ich niemals heirathen!“

„Mein braves Kind! Und nun hilf mir entscheiden, wohin wir uns wenden sollen. Sollen wir nach Egypten reisen? Dahin kommen englische Reisende. Sollen wir nach Rußland gehen, in ein abgelegenes Dorf, oder nach Südamerika?“

Er wartete auf ihre Antwort, mit neuem Vertrauen auf ihren Verstand und ihre Urtheilskraft.

„Vater,“ sprach sie langsam, ihn mit ihren blauen Augen unerschrocken ansehend, „Du sollst

5, ja sogar nur 2 Percent des Lesens und Schreibens kundig sind, und zu welchen unter anderen auch Krain gehört.

Es bedarf nun wohl keines besonderen Scharfblickes, um die Bedeutung dieser Neuerungen in ihrer vollen Tragweite zu erkennen, denn es ist klar, daß die Herabsetzung der Schulpflicht nothwendig auch eine Verminderung des Lehrzweckes zur Folge haben muß und daß überall dort, wo im Sinne der § 21 und 75 der Novelle eine „Erleichterung“ in Bezug auf das Maß des Schulbesuches beliebt werden sollte, der öffentliche Unterricht auf jenes geringe Niveau herabgeschraubt wird, auf welchem er vor Beginn der constitutionellen Ära stand. Speciell im Herzogthume Krain müßte die Wirkung eines derartigen Gesetzes eine tieftraurige sein; denn da hier die Gemeindevertretungen auch in den Städten fast durchwegs reactionäre Majoritäten aufzuweisen haben, würde das Begehren nach „Erleichterung“ natürlich ein allgemeines sein, es würde sich in Folge dessen das Mißverhältniß, welches schon derzeit im Bildungsgrade der Bevölkerung Krains im Vergleiche zu anderen Provinzen besteht, noch erheblich steigern und nur zu bald würde hier, wie in allen Ländern mit verminderter Schulpflicht das Volk seine größere Unwissenheit, welche ja nothwendig auch die Concurrenzfähigkeit vermindert, mit schweren materiellen Nachtheilen zu bezahlen haben.

Wir wollen dieses Thema nicht weiter ausführen, sondern nur noch andeuten, daß die Rückwirkung der verschiedenen Volksschulbildung auf den Mittelschulunterricht eine entschieden nachtheilige sein müßte, und ferner, daß all' die Opfer, die bisher von einzelnen Gemeinden und Provinzen im Interesse der Volksbildung gebracht wurden, so die Erweiterung der Schulkhäuser, die Errichtung von Schülerbibliotheken, die Gründung von Lehrerbildungsanstalten etc. vergeblich gebracht wären, weil nach Durchführung der geplanten Schulpflichtreduction das Bedürfnis nach alledem nicht mehr vorhanden sein würde. Diese Erwägungen, im Zusammenhange mit den früheren zeigen deutlich genug, wie bedenklich eine Aenderung der Volksschulgesetzgebung im Sinne des neuen ministeriellen Entwurfes ist und wir können im Interesse des Volkes nur den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß die Novelle nie Gesetzeskraft erlangen möge. Erfüllt sich diese Hoffnung nicht, dann mag der Genius der Aufklärung trauernd sein Haupt verhüllen; denn schlimm wird es fürwahr um Oesterreich bestellt sein, wenn die Principien der Liebhaber und Liechtenstein zur Geltung kommen, wenn ein reactionäres Schulgesetz es ermöglicht, die Volksverdummung en gros zu betreiben, wenn für die Freunde des Rückschritts der von ihnen so heiß ersehnte

Moment gekommen ist, in welchem sie der Schule und Volksbildung triumphirend ein „Schach!“ zurufen können.

Eine politische Demonstration der krainischen Handelskammer.

Laitach, 26. Januar.

-aa- Wie bekannt, hat sich die krainische Handels- und Gewerbekammer, beziehungsweise die gegenwärtig am Ruder stehende national-clericale Majorität derselben, vor wenigen Tagen im Drange ihres Herzens veranlaßt gefühlt, ein klein wenig politische Vorsehung zu spielen und sich zu einer politisch zugepiketen Resolution emporzuschwingen, um wenigstens auf diesem Wege dasjenige für einen Augenblick zu erringen, was ihrem stillen Wirken sonst gemeinlich nicht zu Theil wird: die Aufmerksamkeit und Beachtung der übrigen, außerhalb des Laibacher commerciellen Senats stehenden Welt. Die sehr verehrte Kammer glaubte dies offenbar dadurch am besten zustande zu bringen, daß sie mit einer und derselben Hand die Sonne ihrer huldvollen Anerkennung dem Regime Taaffe und dessen obersten Plaghalter in Krain zuwendete und andererseits die vernichtenden Blitze ihres Bannstrahles den beiden liberalen Vertretern der Handelskammer im krainischen Landtage in ihrer Eigenschaft als Mitgliedern der „factiösen Opposition“ entgegenschleuderte.

Ueber Antrag des nationalen Reichsrathsabgeordneten und Clubgenossen der Hohenwarter Rechtsparthei, Dr. Josef Poklukar, der seiner Stellung als Gatte einer hiesigen Buchdruckereibesitzerin seit Kurzem die Ehre verdankt, auch als Vertreter des krainischen Kleingewerbestandes zu fungiren, hat nemlich unsere Handelskammer in der Sitzung vom 17. d. M. nachstehende Resolution zum Beschluß erhoben: „Die Handels- und Gewerbekammer für Krain protestirt feierlichst gegen das von den beiden Handelskammerabgeordneten Dr. Adolf Schaffer und Alexander Dreo in der verflossenen Landtagsession der gegenwärtigen Regierung, namentlich auch dem Herrn Landespräsidenten Winkler ausgesprochene Mißtrauen, erkennt die genannten Abgeordneten nicht als ihre Mandatare an und spricht überdies der gegenwärtigen Regierung und dem Herrn Landespräsidenten Winkler ihr vollstes Vertrauen in der Erwartung aus, daß die in der Allerhöchsten Thronrede ausgesprochenen Grundsätze rasch, entschieden und voll zur Ausführung gelangen werden.“

Was nun zunächst den zweiten Theil der vorstehenden Resolution betrifft, so fällt es uns selbstverständlich nicht in den Sinn, denselben irgend einer Kritik zu unterziehen, da es uns im Grunde herzlich gleichgültig ist, ob und wer immer die Vertreter einer Parthei, die uns nicht

nur völlig fremd, sondern geradezu feindlich gegenübersteht, ihr Lob oder ihren Tadel vindiciren. Es ist dies eine Frage, die lediglich nur als Geschmackssache aufzufassen und zu behandeln ist; es genügt daher vollkommen, wenn wir uns darauf beschränken, zu constatiren, daß die Votirung des „vollsten“ oder selbst eines minderwerthigen Vertrauens an das Ministerium Taaffe und in gleichem Maße — wenn nicht noch weniger — auch an den krainischen Landespräsidenten einfach — nicht nach unserem Geschmacke ist. Womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß wir den Herren unserer national-clericalen Gegenparthei ihr Vergnügen irgendwie schmälern wollen.

Ein klein wenig anders stellt sich die Situation jedoch hinsichtlich des ersten Theiles der Resolution dar. Hier glauben wir denn doch vor Allem bemerken zu müssen, daß die gegenwärtige Kammermajorität zur Erlassung eines derartigen Mißtrauensvotums strenge genommen gar nicht berechtigt ist, da die beiden Abgeordneten, gegen welche sich letzteres richtet, von einer ihrer politischen und persönlichen Zusammenfassung nach grundverschiedenen Kammer gewählt wurden und sicherlich gar niemals nach der zweifelhaften Ehre gestrebt haben, sich die Vertrauensmänner der jetzigen Kammermajorität nennen zu dürfen. Es nimmt sich daher zum mindesten sehr wunderlich aus, wenn eine nahezu schon seit Jahr und Tag bestehende Corporation volle drei Monate nach Schluß der Landtagsession „feierlichst protestiren“ zu müssen erklärt gegen die politische Gesinnungsgenossenschaft und Zugehörigkeit mit zweien Abgeordneten, welche seit Beginn ihrer öffentlichen Thätigkeit bis zum heutigen Tage unverrückbar im Gegenlager gestanden sind und keinen Augenblick ein Gehl daraus gemacht haben, daß sie nicht in der Lage sind, die politischen Anschauungen der zufälligen Kammermehrheit von heute zu vertreten.

Der eigentliche Zweck, der die Majorität zu dieser Kundgebung veranlaßt hat, zielt selbstverständlich ganz wo anders hin. Die slovenische Parthei scheint im Stillen offenbar gehofft zu haben, daß es ihr auf diesem Wege gelingen werde, die beiden liberalen Abgeordneten Dr. Schaffer und Alexander Dreo zur freiwilligen Niederlegung ihrer Landtagsmandate zu nöthigen, in welchem Falle dieselben selbstverständlich durch Vollbauationale ersetzt worden wären, was die weitere Folge nach sich ziehen würde, daß sich im krainischen Landtage, dessen liberale Majorität gegenwärtig bloß 4 Stimmen zählt, die beiden Parteien mit absoluter Stimmengleichheit die Wage hielten und somit gegenseitig paralysirten. Da sich nun mit einem so gearteten Parlamente begreiflicherweise nicht gut regieren läßt, so wäre dem Ministerium hiedurch die beste Handhabe geboten, den schon oft geäußerten Wunsch der Slovenen nach Auflösung des jetzigen

hier in Griechenland bleiben, in Sicherheit und Verborgenheit; ich aber will nach England gehen.“

„Du, Alexa! Zu welchem Zweck?“

„Um meines Vaters Namen zu reinigen. Vater, schlage es mir nicht ab. Ich bin kein Kind mehr, sondern ein Weib, zwanzig Jahre alt. Meine Liebe und mein Eifer werden meine Geschicklichkeit und Erfahrung ersetzen. Der Glende, der den Mord beging, dessen Du angeklagt und verurtheilt wurdest, lebt vielleicht heute noch in Sicherheit und unangefochten, während Du verbannt bist und in beständiger Gefahr für Dein Leben schwelst. Vielleicht kann ich die Wahrheit ermitteln, so schwach ich auch bin. Vater, laß' mich gehen.“

Sie sank vor ihm auf die Kniee und bat inständig.

„Alexa, das ist Wahnsinn!“

„Nein, — nein, Vater! Niemand hat je zuvor versucht, den wirklichen Mörder zu entdecken; so laß' mich es versuchen, laß' mich versuchen den Namen zu reinigen, den Du früher führtest. Ich will meine Identität nicht verrathen, Niemandem, selbst nicht meiner Mutter, bis Dein Name rein ist und Du vor aller Welt gerechtfertigt bist.“

„Alexa, ich kann, ich darf Dich nicht gehen lassen. Du weißt nichts von England. Deine

Schönheit würde Dich in undenkliche Gefahren bringen. Du würdest bald finden, daß Deine Aufgabe zu gewaltig wäre. Nein, Alexa, die ganze Welt könnte mich nicht bewegen, meinen Namen wieder herzustellen auf Kosten Deines Friedens und Deines Glücks —“

„Meines Glücks? Ich werde nicht glücklich werden, Vater, bis ich Dich an dem Plage sehe, der Dir rechtmäßig zukommt. Wie könntest Du Deine Rechte aufgeben? Lieber Vater, denke an die vielen Jahre, die Du hoffentlich und voraussichtlich noch zu leben hast. Ich habe Hoffnung und Muth. Mein Herz treibt mich, und ich weiß, daß es mir gelingen wird. Denke an mich,“ fuhr sie fort, als er bei den Eindringungen auf ihn selbst unbeweglich blieb. „Ich bin noch so jung. Wenn Dein Name gereinigt, wenn Du vor dem Gesetz und der Welt gerechtfertigt würdest, möchte ich in England als Lord Kingscourt's Gattin leben. Vater, ich habe Vertrauen. Laß' mich gehen!“

Ihre Worte, leidenschaftlich und voll Ueberzeugung, drangen in des Vaters Seele wie ein brausender Schlachtenruf, der den Feind erschüttert und wankend macht. Alexa sah ihren Erfolg und wollte ihn nicht unbenußt lassen. Mit dem ihrer edlen Natur eigenen Enthusiasmus fuhr sie fort:

„Du bist unschuldig, Vater, und der Schul-

dige wird gefunden werden von Einem, der die ganze Sache Schritt für Schritt noch einmal durchgeht. Er kann sich nicht stets verbergen, denn „es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen“. Achtehn Jahre lang hat der Mörder Ruhe gehabt, kein Verdacht ist auf ihn gefallen, und so mag er sich selbst ver-rathen, wenn die fast vergessene That wieder an's Tageslicht gezogen wird. Es kann noch nicht jede Spur verwischt sein in all' den Jahren. Der Himmel wird mir beistehen und mich beschützen. O, laß' mich gehen, Vater!“

Mr. Strange kam in ernste Versuchung ihrem Verlangen nachzugeben. Ihr Selbstvertrauen machte einen mächtigen Eindruck auf ihn, so daß auch in ihm das Vertrauen und die Hoffnung wiederkehrten und im Verein mit der verzehrenden Sehnsucht ihn drängten, seine Tochter zur Ausführung ihres großen Vorhabens ziehen zu lassen. Es war die Möglichkeit vorhanden, daß ihr Werk gelinge, obwohl sie nur ein schwaches Mädchen war, seine Ehre wiederherzustellen und daß sie ihm den ehrenvollen Platz unter seinen Mitmenschen zurückerobern möchte der ihm zu kam. Das Beste aber war, nach seiner eigenen Auslegung, sie könnte ihre eigenen Rechte sichern, die ihr gebührende Stellung einnehmen und glücklich sein.

„Wenn Du nicht so ganz allein wärest,

und Wahl eines neuen Landtages, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen selbstverständlich einer nahezu vollständigen Slovenisirung desselben gleichkäme, mit einem gewissen Berechtigungscheine zu erfüllen. Dies und nichts anderes war das schlaue ausgedachte Projekt, zu dessen Ermöglichung die eingangs erwähnte Mißtrauenskomödie inscenirt wurde. Zur besseren Drapirung derselben wurde ein gleichzeitiges Dank- und Anerkennungs-votum für die Regierung mitverflochten, daß jedoch den Faisseurs lediglich nur als maskirendes Mittel zum eigentlichen Zwecke diene.

Unter den gegebenen Umständen bedarf es wohl nicht erst der ausdrücklichen Erwähnung, daß sich gewiß keiner der beiden Abgeordneten, denen die Ehre des obencitirten Desavens zu Theil wurde, verpflichtet erachten dürfte, dasselbe mit der Niederlegung seines Mandates zu beantworten, wie dies in allen jenen Fällen parlamentarischer Unstufung ist, in denen der Abgeordnete zur Erkenntniß gelangt, daß er sich mit seinen wirklichen Mandataren in principiellern Widerspruch befindet.

Angeichts der schwierigen Lage, in welcher sich die deutsch-liberale Partei in Krain unter dem Drucke der gegenwärtigen Verhältnisse befindet, die es jedem Abgeordneten zur Pflicht macht, den Platz, auf welchen ihn das Vertrauen seiner Gesinnungsgenossen gestellt hat, trotz aller Anfeindungen treu zu bewahren, wäre es geradezu eine grobe Pflichtverletzung, wenn sich die Herren Dr. Schaffer und Alex. Dreo in der vorliegenden Frage von dem einseitigen, im politischen Kampfe völlig unberechtigten Standpunkte persönlicher Empfindlichkeit und Zartföhligkeit zu einem Schritte bewegen ließen, welcher die mühsam errungene Stellung der deutsch-liberalen Partei im höchsten Grade gefährden und unseren rücksichtslosen Gegnern einen der wesentlichsten, für die geistliche Landesverwaltung entscheidenden Factoren des constitutionellen Lebens ohne zwingende Veranlassung preisgeben würde.

Die nationale Partei weiß es zudem nur zu wohl, daß sie die letzte wäre, welche ein Recht hiezu hätte, diese Auffassung hämisch zu glossiren, da gerade sie diesbezüglich einen ganz congruenten Präcedenzfall hiezu geliefert hat. Als nemlich im Jahre 1875 in der krainischen Handelskammer die liberale Partei an's Ruder gelangte, und zwar mit gänzlicher Ausschließung der nationalen Partei — nicht so, wie jetzt, wo der nationalen Majorität eine an Stimmenzahl nur um wenig schwächere liberale Minorität gegenübersteht — und in Folge dessen die beiden noch von früher her fungirenden Landtagsabgeordneten mit der neuen Kammer in ganz gleicher Weise wie gegenwärtig in schroffstem politischen Widerspruch ge-

riethen, ließen sich dieselben trotzdem in dem Besitze ihrer Mandate keinen Augenblick stören und übten ihre Function unter dem ausdrücklichen Beifalle und der Aufforderung der nationalen Partei ungenirt auch fernerhin noch aus. Es liegt uns selbstverständlich ferne, aus diesem Grunde auf unsere Gegner einen Stein des Vorwurfs zu schleudern, wohl aber müssen sie es sich schon gefallen lassen, daß wir uns bei dieser Gelegenheit die Freiheit nehmen, sie an ihr Verhalten von damals zu erinnern und ihnen nach dem, gerade aus ihrem Lager so häufig und mit Applomb ertönenden Grundsatz: Gleiches Recht für Alle, in aller Höflichkeit zuzurufen: Wie Du mir, — so ich Dir!

Die Insurrection.

25. Jänner. Vom Insurrectionschauplatz liegen keine weiteren Gefechtsberichte vor.

26. Jänner. In den Kreisen der montenegrinischen Actionspartei herrscht tiefe Niederlagenheit, weil der Leiter der Partei, Bjemeric mit dem russischen Actionsfond aus Cetinje verschwunden ist. Aus Antivari meldet man, daß zwischen den Albanesen und Hercegovcen ein Bündniß beschworen worden sei.

27. Jänner. Eine englische Dame, namens Alice Hurlley, welche angeblich die Insurgenten mit Geld unterstützt, reist mit Metko Starjevic nach Bilek ab, um einen Kriegshaufen von 500 Mann anzuwerben (?). Während der Passage österreichischer Dampfer durch den Canal von Cattaro entfalten die Crivoscianer auf den Bergen die serbischen Fahnen, enthalten sich jedoch jeder weiteren Feindseligkeit. Der Wojwode von Zubei, Tripko Bakalovic formirt eine Insurgententruppe bei Castelnovo.

Die officiële Verlustliste verzeichnet; Lieutenant Valic vom 11. Inf. Reg. todt, Oberlieutenant Krejci vom 9. Inf. Reg. schwer verwundet. Von der Mannschaft sind gefallen: im 20. Feldjäger-Bataillon 1 Mann schwer, 1 Mann leicht verwundet; in der Colonne des Oberstlieutenants der Landwehr 1 Mann schwer, 3 leicht verwundet; im 1. Inf. Reg. 1 Mann schwer verwundet; im 9. Inf. Reg. 4 Mann schwer, 1 Mann leicht verwundet; im 11. Inf. Reg. 2 Unterofficiere und 6 Mann todt, 1 Corporal und 5 Mann schwer, 1 Zugführer und 4 Mann leicht verwundet. Von letzterem Regimente werden außerdem 3 Mann vermißt.

Politische Rundschau.

Cilli, 28. Januar.

Letzten Mittwoch trat der Wahlreform-Ausschuß des Abgeordnetenhauses nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Dem Ausschusse liegen dormalen 4 Anträge vor, nemlich jener des Abg. Kronawetter auf Einführung

des allgemeinen Stimmrechtes, des Abg. Vienbacher auf Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünf-Gulden-Männer, des Abg. Zeithammer auf Aenderung der Wahlordnung im böhmischen Großgrundbesitz und des Abg. Fürnkranz auf Erlassung eines Incompatibilitäts-gesetzes. Der Ausschuß wählte den Abg. Zeithammer zum Referenten und beschloß, zur nächsten Sitzung den Minister-Präsidenten einzuladen.

Inbetreff der Prager Universität beantragte die Unterrichtscommission des Herrenhauses folgende Resolution: die k. k. Regierung wird aufgefordert, sobald als möglich eine Gesetzesvorlage einzubringen, in welcher der Nachweis der Kenntniß der deutschen Sprache und der Fähigkeit sich ihrer zu bedienen, als Bedingung der Zulassung zur öffentlichen Praxis erklärt wird und in dieser Beziehung entsprechende Bestimmungen getroffen werden.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden drei Interpellationen wegen Anwendung möglicher Nachsicht bei Einberufung der älteren Jahrgänge der Reservisten, ferner wegen Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der Mobilisirten eingebracht und von der Regierung sofort in befriedigender Weise beantwortet. — Weiters richtete Abgeordneter Bosnjak an die Regierung die Anfrage, ob sie gesonnen sei, bei Anstellung von Lehrern und Bestellung von Schulinspectoren darauf zu achten, daß dieselben der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Die nächste Sitzung findet am 31. statt, falls auf diesen Tag keine Delegations-sitzung anberaumt wird.

Die französische Kammer verwarf letzten Donnerstag in einer stürmischen Sitzung das Listenscrutinium und acceptirte die Anträge der Dreiunddreißiger-Commission. Gambetta hat in Folge dessen demissionirt. Soviel bisher verlautet, wurde Freycinet mit der Cabinetsbildung betraut, indessen ist die Lösung der Krise erst morgen zu erwarten.

In Athen wurde eine Verschwörung gegen den König entdeckt und sind in Folge dessen mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden. Zweck der Verschwörung war die Ausführung eines Attentats auf das Leben des Königs während einer Fahrt desselben nach dem Pyraus.

Kleine Chronik.

Cilli, 28. Januar.

[Todesfall.] Der Besitzer des Curortes Römerbad Herr Gustav Hslich ist gestern Abends 7 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 50 Jahren in Graz verschieden. Die entseelte Hülle des Verbliebenen wird Montag, den 30. nach Cilli überführt und wird an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr das feierliche Leichenbegängniß vom Bahnhofe aus nach dem städt. Friedhofe stattfinden.

Alexa, möchte ich einwilligen," sagte er nach kurzem Sinnen. "Aber wie es ist, kann ich Dich nicht gehen lassen."

"Du zweifelst gewiß nicht an meiner Fähigkeit auf der Reise auf mich selbst achten zu können, Vater. Ich kann zu meiner alten Gouvernante in Paris gehen, die mir eine gute und würdige Begleiterin verschaffen wird."

"Und dann?"

"Dann gehe ich nach England, in die Nähe Deiner alten Heimath, und sehe zu, wie und wo ich mein Werk beginnen kann. Ich bin ruhiger und vorsichtiger als Du denkst, Vater. Ich habe keine Furcht, nur Begeisterung und Begierde, meine Mission anzutreten und zu vollenden. Laß' mich nach England gehen, Vater, und laß' uns Gott vertrauen und bitten, daß er mich den rechten Weg führen und mir den Sieg verleihen möge."

Mr. Strange blickte lange in das voll Begeisterung strahlende Gesicht des Mädchens, ihre Festigkeit und ihren Muth bewundernd. Es schien ihm, als sei sie von der Vorsehung dazu bestimmt, das Unrecht, welches Andere an ihm begangen, wieder gut zu machen.

"Ich kann Dir nicht widerstehen, Alexa!" rief er endlich entschlossen. "Gott wird Dich beschützen und leiten. Du sollst nach England gehen. Ich fürchte, die Aufgabe, die Du Dir

gestellt hast, ist zu schwer für Dich; aber ob es Dir gelingt, meinen guten alten Namen wieder herzustellen, oder ob es Dir fehlschlägt, meine Unschuld zu beweisen, ich werde Dich segnen für Dein Vertrauen zu mir und für Deine Aufopferung. Dein Vorhaben ist gefährlich; mich schaudert, wenn ich daran denke; ich zittere vor der ungeheuren Aufgabe, die Du Dir gestellt hast. Unsere Feinde werden Dich zu vernichten suchen. Ich kann nichts thun, als für Dich beten; aber Du hast mein Wort, — Du magst gehen."

11. Kapitel.

Die Beweise der Schuld.

Mr. Strange nahm sein Versprechen, seine Tochter nach England gehen zu lassen, nicht zurück. Ihre Entschlossenheit, ihr Muth, ihr Vertrauen in die Vorsehung erfüllten ihn mit neuem Leben. Zum ersten Male seit seiner ungerechten Verurtheilung durchdrang ein laises Gefühl von Hoffnung seine Seele. Möglicherweise von dem Schrecknisse seines Looses, von der Verurtheilung wegen eines furchtbaren Verbrechens entlastet zu werden, wieder frei umhergehen zu dürfen, ohne Furcht, verhaftet und hingerichtet zu werden, war ein Glück so groß, so berauschend, daß er es kaum auszudenken wagte. Und doch lag es im Bereiche der Mög-

lichkeit, daß ihm dieses Glück noch zu Theil werden würde.

Ein schwacher Leitfaden, ein Anhaltspunkt, welcher bei der früheren Untersuchung der Sache übersehen worden war, mochte noch vorhanden sein und zur Enthüllung des Geheimnisses und Ermittlung des wahren Mörders führen. Wer konnte sich der Aufgabe, diesen Faden aufzusuchen, besser unterziehen, als seine Tochter, welche die einzige Hoffnung, der einzige Trost in seinem Exil war. Die Liebe würde ihr Klugheit verleihen. Die Liebe zu ihm würde sie wachsam und vorsichtig machen. Er wollte seine Sache in ihre Hände legen und der Vorsehung vertrauen, über sie zu wachen und sie auf den rechten Weg und zum Siege zu führen.

Er war so aufgeregt, daß er die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Nachdenkend schritt er im Zimmer umher oder blieb am Fenster stehen und schaute hinaus in die Nacht. Dann und wann warf er sich angekleidet auf das Bett; aber es duldete ihn da nicht: Das stürmisch klopfende Herz, das heiß wallende Blut trieb ihn seine Tochter nach England zu begleiten, und selbst Theil zu nehmen an der Arbeit zu. Wiedererlangung seines guten Namens; aber er war zur Unthätigkeit verurtheilt, durfte sich aus seiner Verborgenheit nicht hervorwagen,

[P. Peter Singer †.] Der Franziskanermönch, Peter Singer in Salzburg, der Erfinder des „Pansymphonikons, ist vorgestern gestorben. Pater Singer war von tiefinniger Gemüthsart und ganz versunken in Religion und in die Harmonien der Musik. Das von ihm erfundene Instrument, Pansymphonikon oder auch Polyharmonium genannt, welches er mit unvergleichlicher Meisterschaft spielte, war eine Art Orgel mit 40 Registern, durch welche die Tönefarben der verschiedensten Instrumente: Violine, Cello, Flöte, Waldhorn u., erzeugt werden konnten. Die Imitation soll eine wahrhaft frappirende gewesen sein, doch behauptet man, daß Niemand außer ihm das Instrument entsprechend zu spielen vermöge. Pater Singer hat das Pansymphonikon nicht nur erfunden sondern auch selbst und ohne jede Beihilfe angefertigt.

[Ein Künstler verunglückt.] Der in weiteren Kreisen bekannte Maler Santivan in Marseille stürzte am 23. d. von einem Felsen, welchen er behufs Aufnahme von Landschaftsskizzen bestiegen hatte, aus einer Höhe von 25 Metern in die Tiefe und wurde später mit zerschmettertem Haupte aufgefunden.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Donnerstag, den 2. Februar wird in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst durch Herrn Pfarrer Knießner abgehalten werden.

[Spenden.] Für den bei Herrn Schugl in Pflege befindlichen, schwer kranken Reservisten Anton Ruprecht ist uns von einem Mitgliede des hiesigen „Patriotischen Damen-Comites“ eine Spende von fl. 5.— zugekommen. — Weiters wurde für denselben auf Anregung des k. k. Majors, Herrn Schrott, auf dem gestrigen Officiersabende eine Sammlung eingeleitet, welche das schöne Resultat von fl. 27.— ergab. Wir haben die bezüglichen Beträge bereits ihrer Bestimmung zugeführt und erlauben uns nun, den edlen Spendern hiemit den besten Dank namens des Unglücklichen auszusprechen.

[Die Königin von England] wird, den Mittheilungen englischer Blätter zufolge, demnächst in Begleitung der Princessin Beatrice eine Reise nach dem Continent antreten und ungefähr einen Monat lang in Ravenna am Lago Maggiore verweilen.

[Für die Witwe Garfields] wurden seit Ermordung des Präsidenten im Ganzen 361.892 Dollars (nahezu $\frac{3}{4}$ Millionen Gulden) gesammelt, welche in vierprocentigen Staatsobligationen angelegt, derselben durch eine besondere Deputation überreicht werden sollen.

[Die Telegraphen-Directoren] von Graz und Innsbruck werden als Beiräthe in die Postdirection berufen, nachdem bekanntlich die bezüglichen Telegraphen-Directionen aufge-

lassen und deren Agenden den betreffenden Post-Directionen zugewiesen wurden.

[Die erste Petition gegen die Schulgesetznovelle] wurde vom Lehrverein des II. Bezirkes in Wien überreicht. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß auch der hiesige Lehrverein seinerzeit gegen die Verminderung der Schulpflicht petitionirte, und sind nun begierig, zu erfahren, ob dem Vereine die Interessen der Volksbildung auch heute noch so nahe gehen, wie damals.

[Der deutsche Verein in Brunn] veranstaltet morgen einen Festcommer, zu welchem auch die Abgeordneten Dr. Herbst und Dr. Sturm eingeladen worden sind. Letzterer hat sein Erscheinen für den Fall zugesagt, daß er nicht als Obmann des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation an der Abreise verhindert ist.

[Deutsche Lieberbücher.] In einer ihrer letzten Nummern plaidirte die „Deutsche Zeitung“ für die Vertheilung von deutschen Lieberbüchern unter die Jugend zum Zwecke der Hebung des Nationalgefühles. Der Vorschlag ist ohne Frage gut und verdient namentlich in Bezirken mit sprachlich gemischter Bevölkerung ernste Berücksichtigung.

[Die Nothwendigkeit der slovenischen Gerichtssprache in Krain.] geht unwiderleglich daraus hervor, daß der „Slovenski Narod“ den Erlaß des Justizministers wegen Verabfolgung slovenischer Drucksorten an die krainischen Gerichte, als ersten Artikel in — deutscher Sprache abdruckt. Leider gibt es aber auch boshafte Leute, welche diesen Beweis nicht gelten lassen, indem sie behaupten, der „Narod“ sei in der Uebersetzung stecken geblieben, weil sein Slovenisch nicht über den erforderlichen Wortreichthum verfüge.

[Verhaftung von Socialisten.] Am 24. d. M. wurde seitens der Stadthauptmannschaft in Preßburg ein Arbeiter namens Ladislaus Balogh, ferner der ehemalige Redacteur der Arbeiter-Zeitung „Die Wahrheit“ wegen socialistischer Untriebe verhaftet und bei mehreren Arbeitern Hausdurchsuchungen vorgenommen.

[Der Nihilist Zajkoff gestorben.] Letzten Donnerstag ist in Glarens in der Schweiz der Nihilist Zajkoff einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene war einer der Gründer der revolutionären Bewegung in Rußland.

[Guiteau verurtheilt.] Der Mörder des Präsidenten Garfield wurde letzten Donnerstag von der Jury nach einstündiger Berathung schuldig erkannt und haben somit die Manen des Ermordeten endlich die allgemein geforderte Sühne erhalten.

[Kriegsversicherung.] Mit Rücksicht auf die jüngste Mobilisirung erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß bei

verschiedenen österreichischen Versicherungsgesellschaften Lebensversicherungen für den Kriegsfall angenommen, resp. bereits bestehende einfache Lebensversicherungen auf den Kriegsfall ausgedehnt werden. Seitens der Versicherungsabtheilung des „Allgemeinen Beamtenvereines“ in Wien geschieht dies unter der Bedingung, daß eine Kriegsprämie in der Höhe von 60% des versicherten Capitaless oder 60% des Jahresbetrages der versicherten Rente entrichtet wird. Die Einzahlung dieser Prämie kann in Friedenszeiten in 10 Jahresraten erfolgen; im Falle der Mobilisirung jedoch muß diese Prämie resp. der auf dieselbe noch nicht eingezahlte Rest sofort entrichtet werden. — Die Bedingungen der andern Versicherungsgesellschaften sind uns nicht bekannt, dürften jedoch ganz ähnlich lauten.

[Die slovenische Presse] beobachtet gegenüber den Crivoscianern, Herzegovcen und wie sonst die interessanten Völckerchen auf der Balkan-Halbinsel heißen, eine auffallend gnädige, ja wohlwollende Haltung — warum?

[Wer drischt Phrasen?] Die „Südsteirische Post“ behauptet, daß dies die bösen Deutschen thun, wogegen natürlich in ihren eigenen Auslassungen nur tief gehaltvolle Gedanken zu finden sind. Als Illustration hiezu und zur Erheiterung unserer Leser citiren wir aus dem gegen die „liberalen Phrasendrescher“ gerichteten Leitartikel der letzten Dienstagnummer der „S. P.“ nachstehende Schlagworte und — Phrasen: „Hauptquartier politischer Verderbtheit — politische Weisen von Pettau und Cilli — geistige Abhängigkeit — das elende Gedankenfabricat der liberalen Zeitungsschreiber — die Herren vom politischen Gewerbe — platte Phrasen über abstracte Freiheitsforderungen — das plumpe Wild — grobdrähtige Schlingen — unduldsamer und friedensbrüchtiger Weise hat man Alles niederzustimmen und niederzutreten gewagt — Zorn über die politische Entehrung — kaisertreue Bevölkerung, factiöse Opposition, kleinliche Gegenmittel, kindische Streiche — frivoler Kampf gegen die Regierung — Oppositionslust einiger verbissener Berufsparlamentarier — etc.“ — Wir beschränken uns auf diese Auslese. Eine vollständige Sammlung können wir leider nicht bringen, weil wir sonst den ganzen Artikel abdrucken müßten, was unsere Leser langweilen würde; die Frage aber wollen wir zum Schlusse noch beifügen: Wer drischt Phrasen?

[Die „Politische Correspondenz“] erklärt in ihrer Donnerstag-Nummer, daß sie nicht im französischen Solde stehe. Sie beruft sich diesfalls auf eine Depeche Bismarcks, worin dieser seinem Bedauern über ein entstandenes „Missverständniß“ Ausdruck gibt. Fürst Bismarck

Fortsetzung im Einlageblatt.

wenn er nicht den Erfolg von vorneherein unmöglich machen wollte.

Als der Morgen kam, waren die Spuren der durchwachten Nacht deutlich auf seinem Gesicht zu sehen; aber doch waren seine müden Züge von neuer Hoffnung belebt und seine Bewegungen bekundeten eine ungewöhnliche Energie.

Sobald die Dienerschaft des Hotels aufgestanden war, ließ er sich eine Zeitung bringen, um die Schiffsanzeigen durchzusehen. Er beschloß, daß Alexa mit dem am Sonnabend vom Piräus nach Triest fahrenden Dampfer reisen sollte. Es blieben also noch einige Tage Zeit, um die nöthigen Einkäufe für des Mädchens Aussteuer zu machen und die Geschichte nochmals in allen Einzelheiten durchzugehen, damit Alexa genau informiert werde und sich einen vorläufigen Operationsplan machen könnte.

Er frühstückte mit seiner Tochter zusammen und ging dann allein aus, um das Schiffsbureau zu besuchen und ein Fahrbillet zu lösen. Nachdem dies geschehen, ging er zu seiner Tochter zurück.

„Der erste Schritt ist gethan, Alexa,“ sagte er ernst. „Ich habe Dir einen guten Raststättenplatz gesichert in dem am Sonnabend nach Triest abgehenden Schiffe.“

Alexa sprach ihren Dank aus.

„Bist Du nicht etwa wankend geworden

in Deinem Entschlus, mein Kind?“ fragte Mr. Strange.

„O, nein, Vater, nein. Das Nachdenken hat meinen Entschlus nur noch mehr befestigt. Nur ungern verlasse ich Dich, aber ich muß gehen. Der Himmel wird das Unternehmen einer Tochter begünstigen, um ihres Vaters Unschuld zu beweisen. Ich kann mein Vorhaben nicht aufgeben.“

„Wir wollen gehen und Dir eine Ausstattung kaufen. Du mußt ganz andere Kleider haben; denn in Deinem griechischen Kostüm kannst Du nicht nach England gehen. Du mußt wie eine Engländerin gekleidet sein. Sehe Deinen Hut auf und laß uns zum Einkufen gehen.“

Sie besuchten die renommirtesten Geschäfte und machten die nothwendigsten Einkäufe; dann gingen sie zu einer Schneiderin, welche ihnen ein Ladeninhaber empfohlen, bei der sie das Reisekostüm bestellten und welche versprach, es bis zum Freitag Abend fertig zu machen.

„Alles Uebrige, was Du noch gebrauchst, kannst Du Dir in Paris kaufen,“ sagte Mr. Strange, als sie wieder in ihren Gasthof zurückgekehrt waren. „In England, wie in allen civilisirten Ländern, wirst Du nach Deinen Kleidern beurtheilt werden. Es ist mein besonderer Wunsch, daß Du Dich kleidest wie eine Lady, die Du auch in Wirklichkeit bist. Du mußt auch wie

eine Dame leben. Dir Dienerinnen halten, wie Du sie gebrauchst, und Dich in keiner Weise einschränken. Ich werde Dich reichlich mit Geld versehen, und wenn Du mehr brauchst, darfst Du nicht zögern, es mir zu schreiben. Ich habe genug, wie Du weißt. Geld ist das Hauptforderniß zum Kriege. Ohne Geld würden all Deine Bemühungen vergebens sein.“

„Sei unbesorgt, Vater; ich werde Deine Hülfe in Anspruch nehmen für Alles, dessen ich bedarf.“

„Eins darf ich nicht unerwähnt lassen, Alexa: Beauftrage keinen Polizisten mit der Sache. Die Polizisten spüren gern Geheimnisse nach, und wenn Du einen beauftragst, hast, sich mit der Aufklärung des Geheimnisses zu befassen, würde er sich über Deine Motive wundern, Dich über Deine Herkunft und Deine Geschichte ausforschen und möglicherweise mich entdecken und meine Verhaftung veranlassen. Du mußt selbst der Geheimpolizist sein.“

„Das will ich, Vater.“

„Es wird manchmal nöthig werden, daß Du Dich unkenntlich machst. Darin lasse ich Dir freien Willen. Ich weiß, daß Du vernünftig genug bist, Dich nicht in nutzlose Gefahr zu begeben. Ich schenke Dir das vollste Vertrauen.“

(Fortsetzung folgt.)

hatte nemlich im deutschen Reichstage von Blättern gesprochen, welche im französischen Solde stehen, und diese Bemerkung war auf die „B. C.“ bezogen worden.

[Die Sammlungen] für die Hinterbliebenen der beim Ringtheaterbrände Verunglückten haben bisher die respectable Summe von 1,387.458 fl. ergeben, wovon 88.576 fl. bereits zu Unterstützungszwecken verwendet wurden.

[Ein gemüthliches Seitenstück] zum Ringtheaterbrände wird der „B. Z.“ aus Mecklenburg berichtet. Im Hauptsaale des Schützenhauses zu Goldberg war Feuer ausgebrochen, welches von der Feuerwehr eifrig bekämpft wurde, während im Nebenzimmer ein landwirthschaftlicher Verein tagte. Letzterer ließ sich durch den Feuerlärm in seiner Debatte über das Viehseuchengesetz nicht im geringsten stören. Erst nach einer geraumen Zeit warf ein Mitglied die Frage auf: Je, Schulting, möt'n wie of woll rut? (Je Schulze, möchten wir nicht auch wohl herunter?), worauf jedoch der Gefragte gelassen erwiderte: „O ne, de Wand is ja noch nich warm!“ — Schade, daß der wackere Mecklenburger nicht Theaterarbeiter im Ringtheater war, denn der wäre wohl nicht Hals über Kopf davongelaufen.

[Die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien] erhält einen neuen Polizei-Präsidenten und einen neuen Bürgermeister, da sowohl Baron Marx, als Dr. v. Newald aus Gesundheitsrücksichten demissionirten. Die Ursache des plötzlich geschwächten Gesundheitszustandes ist in der Ringtheater-Katastrophe zu suchen, welche für den Bürgermeister auch noch einen unangenehmen Conflict mit der Statthalterei zur Folge hatte.

[Die Bevölkerung Roms] beträgt nach dem Ergebnisse der jüngst abgeschlossenen Volkszählung nur wenig über 300.000 Seelen; es entfallen nemlich auf die Stadt 272.024, auf die Vorstädte 12.543, auf das Territorium der Stadt 15.725, zusammen daher 300.292 Einwohner. Da die Volkszählung vom Jahre 1871 nur eine Einwohnerzahl von 244.484 ergab, beträgt die Bevölkerungszunahme im abgelaufenen Decennium 55.808 oder nahezu 22.8 Percent.

[Leichenverbrennung.] In Genua hat sich ein Verein für Leichenverbrennung constituiert, der seinen Mitgliedern statutengemäß die unentgeltliche Verbrennung nach dem Tode zusichert. Bekanntlich bildet bisher der Kostenpunkt ein Haupthinderniß der allgemeineren Einführung der Leichenverbrennung.

[Landwirthschaftlicher Fortbildungscurs.] Der steiermärkische Landes-Ausschuß genehmigte die Eröffnung eines landwirthschaftlichen Fortbildungscurses an der Volksschule in Heiligenkreuz bei Sauerbrunn.

[Die freiwillige Feuerwehr in St. Leonhard] hat in ihrer letzten Jahresversammlung Herrn Anton Dravlag zum Hauptmann, Herrn Josef Sedmanek zum Hauptmann-Stellvertreter gewählt.

[Zimmerfeuer.] In einem Hause in der Postgasse kam letzten Donnerstag ein Zimmerfeuer zum Ausbruche, welches jedoch Dank dem raschen und entschlossenen Eingreifen eines praktischen Feuerwehrmannes in kurzer Zeit unterdrückt wurde.

[Feuer in Laibach.] Am 24. d. M. Abends nach 9 Uhr brach im Hause der Frau Maria Slapar in der Polanastraße in Laibach Feuer aus und verzehrte den Dachstuhl, sowie verschiedene Holz- und Futtermittelvorräthe. Die Wohnräume haben durch den Brand, dessen Entstehungsurache noch nicht festgestellt ist, nur wenig gelitten.

[Taschendiebstahl.] Wie wir vor einiger Zeit gemeldet, wurde der im „Sorglechner“ schen Hause wohnenden Maria Remschag eine Geldtasche mit einem Barbetrage von 25 fl. und einem Disconto, auf welchen ein Terno im Betrage von 348 fl. gewonnen worden war, gestohlen. Vdr einigen Tagen nun kam ein Bursche in die Sager'sche Lotto-Collectur, um den Terno zu beheben. Derselbe wurde natürlich

sofort festgenommen und gab in Folge dessen an, den Disconto von dem Trödler Horvath erhalten zu haben. Wie man vermuthet, ist Letzterer, der gleichfalls verhaftet wurde, nur der Fehler und dürfte der Diebstahl von einer gewissen Ursula Eisaj verübt worden sein.

[Entdecker Raubmord.] In Paulusberg bei Friedau verbreitete sich vor einiger Zeit das Gerücht, daß die daselbst beerdigte Weingartenbesitzerin Katharina Koschitz eines gewaltsamen Todes gestorben sei. In der That ergab die in Folge dessen veranlaßte Exhumirung und Obduction der Leiche, daß Katharina Koschitz erwürgt wurde und fiel der Verdacht, die That verübt zu haben, auf Josef Koziper, den Nachbar der Ermordeten. Deshalb verhaftet, legte Koziper sofort ein volles Geständniß ab, worin er angab, daß er sich von Noth getrieben in der Nacht vom 4. auf 5. d. M. in das Zimmer der Koschitz begeben, derselben mit einer Holzhacke einen Schlag auf das Haupt versetzt und sie sodann nach weiterem viertelstündigem Ringen erdrosselt habe. Nach vollbrachter That schleppte der Mörder alles Werthbare, welches er in der Wohnung der Koschitz vorfand, in einem Tragkorbe fort und kehrte dann wieder zurück, um die Leiche aufzubahren. Die Entdeckung der That war durch das Abhandenkommen der Werthsachen herbeigeführt worden.

[Straßenraub.] Wir werden ersucht mitzutheilen, daß der bei dem in Nr. 1 unseres Blattes vom 1. Jänner d. J. gemeldeten Straßenraube betheiligte Fleischergehilfe Karl Kladnik aus Franz kein Sohn des verstorbenen Fleischers Lukas Kladnik ist. Dies zur allgemeinen Kenntniß.

[Inseraten-Humor.] Im Berliner „Intelligenzblatt“ fand sich jüngst folgendes seltsam stilisirte Inserat: „Ein neunjähriger Reisender in Spiritus sucht für seinen verstorbenen Chef einen neuen Prinzipal in obiger Flüssigkeit“.

[Bier-Verfälschung in Amerika.] Eine Untersuchung in New-York ergab daß daselbst nur 5 von 18 Brauereien zur Erzeugung von Bier ausschließlich Hopfen und Malz verwenden, während die übrigen sich verschiedener, zum Theile gesundheitschädlicher Surrogate bedienen.

[Prüfung gefärbten Weines.] Nach dem „B. C.-B.“ wird etwa ein Kaffeelöffel voll des verdächtigen Weines in einem Gläschen mit 12 Tropfen basisch-essigsäurem Blei geschüttelt. Der Niederschlag auf weißes Fliesspapier gebracht, zeigt folgende Färbungen: bei reinem Wein: blaugrau; bei mit Fuchsin gefärbtem Wein: schmutzig violett-roth mit rother Zone; bei Färbung mit Heidelbeeren: indigo-blau; mit Heidelbeeren: schmutzig grün; mit Capecheholz: schmutzig dunkelblau; mit Carmin: schmutzig violett-roth; mit rothen Rüben: schmutzig violett-roth ohne Zone; mit Cochenille: blau; mit Lackmus: schmutzig dunkelblau.

[Petroleum in Papierfässern.] Wie die „Chem. Ztg.“ mittheilt, ist in New-York kürzlich eine ganze Ladung Petroleum in blau angestrichenen, mit Eisenreifen versehenen Papierfässern zur Versendung gelangt.

[Der chinesische Kriegsgott] darf nach einer Verfügung des chinesischen Kriegsministers in Zukunft von Privaten nicht mehr angerufen werden, da er durch und durch ein Staatsgott ist und sich daher mit den Angelegenheiten der Civilisten nicht abgeben kann. Gleichzeitig mit der Erlassung der bezüglich Proclamation wurden in Canton alle Bilder des Kriegsgottes confiscirt und den Malern auf das strengste untersagt, fernerhin das Bild dieses Gottes anzufertigen.

[Medizinisch-wissenschaftlicher Auszug] über Johann Hoff's Malz-Heilnahrungsfabricate aus der öffentlichen Schrift von Dr. J. J. Coleman: Einige bemerkenswerthe Versuche wurden mit dem Malzextract des Erfinders Johann Hoff gemacht. Es wurde ehrenvoll erwähnt von den Kaisern und fast allen Königen Europas, sehr vielen Prinzen, und es wird von mehr als fünftausend Agenten verkauft. Die Prüfung des Fabricates ergab, daß es

Personen, deren Schwäche durch mangelhafte Ernährung erzeugt war, sehr stärkte. Ich selbst war von einem Bronchialleiden sehr mitgenommen, gebrauchte dies Malzextract mit sehr günstigem Erfolge, denn es regelte die gestörte Verdauung, bewirkte die Zunahme der thierischen Wärme und erzeugte eine früher fehlende Beileibtheit.“ Die Johann Hoff'sche Fabrikniederlage für Oesterreich-Ungarn befindet sich in Wien. 1. Bezirk, Bräunerstraße Nr. 8.

[Heiratsvermittlung.] Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce des Herrn Adolf Wohlmann in Breslau besonders aufmerksam, zumal es sich um reiche Heirathen handelt, welche hier zur Vermittlung kommen. Wer glücklich werden, eine schöne Frau mit viel Geld oder ein Haus und eine Existenz gründen will, dem können wir Hrn. Wohlmann's Heiraths-Vermittlungs-Institut in Breslau, Weidenstraße 10 bestens empfehlen.

Eingefendet.

Um vielseitig an mich gestellten Anfragen zu begegnen, beehre ich mich meinen P. T. Committenten

4 1/2 % Pfandbriefe des Bodencredit-Institutes

Lemb.-Czernowitzer- Prioritäten 3. Emission

Actien d. Baugesellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen

zur Capitals-Anlage zu empfehlen, letztere ganz besonders wegen des zu gewärtigenden hohen Ertragnisses und wegen der großen Steigerungsfähigkeit.

Anton Mayer

Bankgeschäft

Wien, Schottenbaſtei 5.

Ein- u. Verkauf von Anlage-Effekten pr. Cassa

Vorschüsse auf börsenmäßige Effecten.

Conto-Corrent-Geschäfte

1/8 % Provision

5 % Zinsen, wenn zu Gunsten

6 % „ wenn zu Lasten der Partei

Hypothekar-Credite

Vinculirungen von Losen und Pfand-

Assicuranz briefen.

Speculations-Au-

träge für die Börse werden nach ausnahmsweise effectuirt.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinstes alkoholisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Gefesendet.

Geehrter Herr Redacteur! Durch Veröffentlichung des Gegenwärtigen werden Sie mich sehr verbinden. Von einer langen und qualvollen Krankheit betroffen, consultirte ich mehrere Aerzte, allein Niemand konnte mich heilen; alle behaupteten sogar, daß ich nicht mehr genesen könne. Auf Anrathen einiger Freunde schrieb ich an Prof. Albert Pagliano, welcher im Palais teatro Pagliano in Florenz wohnt, und sandte er mir sofort 10 Schachteln seines werthvollen Syrops in Pulver. Ich machte die vorgeschriebene Cur und bin nun vollkommen hergestellt. Ich fühle mich verpflichtet, dem verdienstvollen Professor, der mich vom Tode und meine Familie vom Glende rettete, meine Dankbarkeit öffentlich tun zu geben.

Arthur Felder, Maschinen-Ingenieur.

Geld- und Auskverhältnisse auf der Insel Liberia.

Von Georg Buchholz.

Die Mistreß, deren Fürsorge ich mein sterbliches Ich überantworte, war nicht etwa Witwe sondern die Gattin des Mayors von Monrovia. Wahrscheinlich von der Ansicht ausgehend, es schide sich für den Bürgermeister der Hauptstadt eines auf liberianischen Karten zu circa fünfzehntausend englischen Quadratmeilen angegebenen Landes nicht, Hungerige und Durstige gegen Entrichtung vollwertiger Dollars zu speisen und zu tränken und Mäden eine Schlafstätte zu gewähren, überließ der Herr Mayor alle Hotelgeschäfte seinem Weibe und widmete sich ausschließlich seinem stadtväterlichen Amte, wenn er nicht gerade Handel trieb oder als Richter in Bagatell-Prozessen thätig war. Als Bürgermeister bezieht er ein Gehalt von dreihundert Dollars pro Jahr, d. h. in dem landesüblichen Papiergeld, welches bei den Tradern (Kaufleuten) mit einem Verluste von 50 Procent an den Mann gebracht werden kann, wenn diese Herren gerade aufgelegt sind, liberianische Werthzeichen in Zahlung zu nehmen. Hierzu zeigen sie sich nur dann bereit, wenn es gilt, Steuern zu bezahlen und ihnen nicht die volle Steuerquote in Landes-Papiergeld, welches die Regierung selbstverständlich für voll anzunehmen gezwungen ist, zur Verfügung steht. Dann hängen sie an ihren Geschäftslocalen Placate aus, auf welchen zu lesen ist: „Hier werden papierene Münzen in Zahlung genommen.“ Diese frohe Kunde durchläuft mit Blitzesschnelle die Stadt, und Jung und Alt, Männlein und Weiblein kommen in Eile herbei, ihres Lebens Bedürfnisse gegen die in ihren Händen befindlichen Wische umzutauschen. Hat der Kaufmann die ihm nöthige Summe in Händen, dann nimmt er den ausgehängten Zettel von seinem Nagel und erklärt nunmehr alles Interesse für liberianische Kassenscheine verloren zu haben. Kein Bitten und Flehen der mit ihrem papierenen Gelde zu spät gekommenen hilft, denn der Trader ist es sich selbst schuldig, Werthe seiner Kasse fernzuhalten von denen er sich sagen muß: „sie gefallen mir nicht!“ Die spärlich circulirenden Gold- und Silbermünzen entstammen den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Greenbacks selbstverständlich mit ungleich größerer Hochachtung als ihre liberianische Collegenchaft behandelt werden. Amerikanische Zwanzigdollarsstücke in Gold, von denen ich eine Partie in Händen hatte, erregten das Entzücken Verschiedener und wurden schließlich von einem Deutschen gegen englische Pfunde eingetauscht. Ich glaube, der Gute hat die schönen Münzen seiner Braut, einer in Berlin lebenden Vollblutgermanin, zum Präsent gemacht; dieweil sich mit leichter Mühe aus ihnen respectheischende Manchettenknöpfe und Brochen herstellen lassen. Sah ich doch seinerzeit in einer Loge des ersten Theaters der Weltstadt New-York eine gar nicht üble junge Dame, welche nicht nur Ohrgehänge, Broche und Manchettenknöpfe aus goldenen Zwanzigdollarsstücken, sondern auch eine aus dieser Münzforte gebildete Halskette nebst obligaten Armbändern trug. Ein den Anblick theilender Oesterreicher, ein kleiner Dase in seiner Art, hatte im Nu herauscalculirt, die Mißis sei ohne Widerrede zwölfhundert Dollars „werth“. Da die Dame hübsch war, bescheiden auftrat und noch nicht, wie die Mehrzahl des jungen weiblichen Amerika, verlernt hatte, vor prüfenden Blicken

der Männerwelt die Augen niederzuschlagen, so erlaubte ich mir die Tagirung eine viel zu niedrige zu nennen, zumal ich aus dem Habitus der anwesenden Eltern des aufgedonnerten Dämchens ersah, nicht der Tochter Eitelkeit, sondern der Erzeuger Thorheit sei Ursache des grobprahlerischen Schmuckes. Auch als Wurfobject eignet sich das werthvolle Goldstück vortrefflich, was ich an wettenden Millionärsöhnchen in Saratoga zu beobachten Gelegenheit fand. Die Jünglinge warfen in Ermangelung handlicher Steine zum gerechten Entsetzen vernünftiger Leute nach einer in See schwimmenden Boje und zogen im Jubel nach dem nächsten Hotel, als der ungeschickteste Werfer das Ziel getroffen und somit die Wette gewonnen hatte, deren Ausgleichung ganz wahrscheinlich verschiedene Kassenjämmer im Gefolge gehabt haben wird. Ich hörte Ausrufe wie: „champagne-cock tail — Sherry cobber! — brandy smash! — romain punch — shandy guff — whisky skin! etc.“ und schloß daraus, der glückliche Gewinner werde seinen Gewinn theilweise in gemischten Getränken anlegen müssen, deren ein gewandter amerikanischer barkeeper (Kellner) mindestens hundert verschiedene Sorten vor den Augen der Besteller zu fabriciren versteht.

Meine erste an Afrikas Westküste verbrachte Nacht war eine derjenigen, von denen man zu sagen berechtigt ist: „sie gefallen mir nicht“. In meiner Mansardenstube brütete eine infernalische Hitze, trotzdem ich die Fenster offenstehen und mein nächtliches Lager nicht in, sondern auf dem Quadrat aufgeschlagen hatte.

Die Mitglieder der nächsten beiden Kirchen schienen einen erbitterten Gesangwettbewerb auszufechten; eine fromme Gemeinde suchte die andere im Gröhlen zu überbieten, für den zum Zuhörenmüssen Verdammten eine um so größere Qual, als in den Tempeln, der herrschenden Hitze wegen, Thüren und Fenster offenstanden. Wer das aus einem verstimmten Harmonium und aus einer kleinen Orgel, an welcher neben halben auch einige ganze Töne hartnäckig den Dienst verlagern, erzeugte Geräusch in seiner ganzen Gräßlichkeit zu würdigen vermag, wer je in seinem Leben die Bemerkung machte, daß die Stimmen vieler Halbnegers und Halbnegerrinnen einen hohen Grad von Ähnlichkeit mit denen der Vierfüßler besitzen, welche aus der Vermischung eines weiblichen Pferdes und eines männlichen Esels hervorgehen, wird die mir bereitete Ohrenqual im vollen Umfange ihrer Verabscheuungswürdigkeit zu tagiren wissen. Vergebens entnahm ich meiner Reiseapotheke Charpie und fütterte mit ihr die Gehörgänge aus: die fürchterlichen Dissonanzen wußten durch die Leinwandbanchen hindurch den Weg zu dem gemißhandelten Trommelfell zu finden.

Gegen elf Uhr hört das Psalmen- und Liedergeplärre auf. Mit einem „Ah!“ der Erleichterung desarmirte ich die gepanzerten Gehörwerkzeuge und lauschte mit Andacht dem Branden der See, das melodisch, die aufgeregten Sinne beruhigend, zu mir herüber drang. Vielleicht hätte mich das sympathische Rauschen in Schlaf und Frieden gelullt, wenn nicht plötzlich der Mond über den Mongrove-Sümpfen der Flußniederung aufgetaucht wäre und sein mildes Licht auf die Landschaft ausgegossen hätte. Sein Erscheinen wurde in den Kraals der in unmittelbarer Nähe der Stadt ansässigen Kroos, Golas, Bessas und Kwias mit lautem Jubel begrüßt, denn die „Hyroglyphe der Nacht“ ist den Ethiopiern ein lieber guter Freund, in dessen sanftem Scheine sie gemeinschaftliche Tänze aufführen, welche halb durch das Bestreben, ihren Göttern zu dienen, halb durch das Verlangen, sich ihres Lebens freuen zu wollen, hervorgerufen werden. Primitiven Schlag- und Streich-Instrumenten entlockte Töne begleiteten monotone, sich innerhalb einer Octave bewegenden Weisen, welche in ihrer Einfachheit wunderbar mit dem überprächtigten Landschaftsbilde contrastirten, das sich vor meinen Augen ausbreitete.

Wohl eine Stunde lang stand ich am offenen Fenster und ließ die eigenartigen Reize einer afrikanisch-tropischen Scenerie auf mich einwirken, unbekümmert um den süß-widerlichen Duf, den die überreiche Flora ausstrahlte, und

ohne der weißen, von den Mongrove Sümpfen ausgebrüteten Nebel zu achten, welche sich, dichten Schleiern gleich, über den bei Monrovia mündenden St. Pauls River und seine sumpfigen Ufer legten. Als aber eine durch das Licht der Lampe angelockte Fledermaus in höchst zudringlicher Weise mein Haupt umkreiste, als Nachfalter und schnurrende Käfer sich an mir vorbei in das Schlafgemach drängten, als es in diesem selbst lebendig zu werden und mächtige Kakerlaken und sonstiges Teufelszeug ihr Wesen zu treiben begannen, schloß ich mit der bangen Ahnung die Fenster, mit meiner Nachtruhe werde es voraussichtlich sehr schwach bestellt sein.

Diese Ahnung betrog mich nicht. Der vergeblich Schlummer Suchende hörte Frösche mit mächtigen Stimmmitteln bis in den hellen Morgen hinein concertiren, vernahm zweimal das dumpfe Knurren eines in den Straßen und Gärten auf kleines Gethier Jagd machenden Leoparden und wurde ebenso oft durch Büchschüsse aus schlafem Hindämmern geschreckt. Dieselben hatten übrigens nicht den schöngefleckten Ragen, sondern einem biederem Ochsen gegolten, welcher am nächsten Morgen mit durchbohrter Stirn in der Nähe meines Hotels aufgefunden wurde. Irgend ein auf ein Stück Rindfleisch Appetit habender Gentleman hatte den sanften Wiederkäufer vom Leben zum Tode gebracht.

Volkswirtschaftliches.

[Der Krach in Paris] ist, wie nun feststeht, in erster Linie den wahnsinnigen Speculationen der Union Generale (Bontour) zuzuschreiben. Ursprünglich unbedeutend, war diese Bank in Folge der Austreibung der Jesuiten und durch geschickt betriebene Agitationen in katholischen Kreisen in den Besitz ungeheurer Summen gelangt, welche nun zu Gründungen und Speculationen im In- und Auslande verwendet wurden. Das Glück begünstigte die Unternehmungen der Bank; die Erfolge, welche sie erzielte, hoben ihr Ansehen von Tag zu Tag und bald hatten die Course ihrer Actien eine schwindelnde Höhe erreicht. Allein während die Geschäfte der Bank ursprünglich mit Hilfe des katholischen Capitaless reelle gewesen, hörten sie nun auf dies zu sein, sie verlegte sich auf das Börsenspiel, sie haussirte ihre eigenen Actien und jene der von ihr gegründeten Institute, ja sie ging im Taumel der Spielwuth soweit, 60.000 ihrer eigenen Actien zum Course von 2500 (Nominalwerth 500) zu kaufen, in der sicheren Erwartung, daß sie durch Weiterveräußerung derselben zu einem noch höheren Course riesige Differenzen werde einheimfen können. Doch bei diesem Geschäft verließ sie das Glück, die Folgen der Ueberspeculation kamen mit elementarer Wucht zur Geltung, das Mißtrauen wuchs fast mit jeder Stunde, in gleichem Maße aber sanken die Course, da Niemand kaufen, wohl aber Jeder um jeden Preis sich der fictiven Werthe entledigen wollte. Für die Union Generale kam nun der kritische Moment, sie sollte ihre Actien beziehen oder Differenzen bezahlen, ohne die hiezu erforderlichen Summen zu besitzen, da die Verkäufe in anderen Werthen, welche allerdings das Erforderniß gedeckt hätten, in Folge der hereinbrechenden Deroute nicht realisiert werden konnten; darauf neuer, noch größerer Sturz, allgemeine Verwirrung, Krach. Wie die Dinge sich noch weiter entwickeln werden, läßt sich in diesem Augenblicke schwer absehen; vor einigen Tagen hieß es, Herr Bontour habe für die Union Generale ein Arrangement zu Stande gebracht, später wieder meldete man, das Arrangement sei gescheitert. Sei dem wie immer! Das Loos, welches die Gesellschaft traf ist wohlverdient, es ist Spielerloos und wenn es hier etwas zu bedauern gibt, so ist es nur der Umstand, daß auch weitere Kreise, daß selbst der österreichische Staatscredit durch die Katastrophe schwer geschädigt erscheinen.

[„Affaire Länderbank.“] Unter diesem Titel ist im Verlage der Buchhandlung L. Rosner in Wien, Tuchlauben 25, soeben eine Schrift von großem actuellen Interesse erschienen. Dieselbe bringt außer dem Wortlaute der Interpellation der „Vereinigten Linken“ vom 23.

Nov. 1881 und der diesfälligen Beantwortung seitens der Regierung vom 3. Dezbr. 1881 zunächst den Wortlaut sämtlicher Reden, welche in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 14. und 15. Dezember 1881 über das Verhältnis der Regierung zur k. k. priv. öst. Länderbank gehalten wurden, demnach nicht bloß die anliegenden Reden der Linken, sondern auch die vertheidigenden Reden der Rechten. Daran reiht sich in einem aus 6 Capiteln bestehenden „Anhang“ eine manche neue Details enthaltende Beleuchtung und Widerlegung der unter dem Titel „Zur Länderbank-Debatte“ erschienenen, von der Länderbank versendeten Brochüre. Ein „Nachwort“ am Schluß der Schrift behandelt die vor einigen Tagen hereingebrochene und noch nicht abgeschlossene Börse-Katastrophe im Zusammenhang mit dem vorausgehenden Materiale. Die hochinteressante Schrift, auf welche wir noch zurückkommen werden, behandelt demnach nicht bloß ein actuelles Thema, sondern bietet dem Leser ein vollständiges und überaus lehrreiches Bild der ganzen im Vordergrund des Tagesinteresses stehenden Angelegenheit und verdient in weitesten Kreiten Verbreitung zu finden. Dieselbe umfaßt zwölf Druckbogen und ist zum Preise von 50 Kreuzern durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

[Oesterreichisch-ungarische Bank] Dem Rechnungsabschlusse pro 1881 dieses Institutes entnehmen wir folgende Daten: Gesamtverkehr 1.477.105.875 fl. Metallschatz 68.725.532 fl. Gold, 122.130.826 fl. Silber. Banknotenumlauf: höchster Stand am 31. October, 366.107.000 fl., niederster Stand am 23. Juni, 307.836.000 fl. Der Reingewinn repräsentirt 5.854.000 fl., zu welchen Wien allein 3.124.934 fl., Pest 750.682 fl. lieferte.

[Oesterreichisch-alpine Montan-Gesellschaft.] Die Fusion der alpinen Eisenwerke geht nunmehr ihrer Finalisirung entgegen. Den getroffenen Vereinbarungen zufolge übernimmt die alpine Montan-Gesellschaft pro 1. März die Actien der Neuberg-Mariazeller-Gewerkschaft zum Course von 91.50, jene der Innerberger Gewerkschaft zum Course von 135.—; ferner pro Mitte März die Actien der Hüttenberger und der Vorderberger Eisengewerkschaft im Umtausch gegen je eine alte Actie für eine neue; weiters die Actien der steirischen Eisenindustrie-Gesellschaft im Umtausch für 25 alte Actien gegen 4 neue; endlich die Actien der Egidy-Kindberger Gewerkschaft gegen Barzahlung von 2 Millionen Gulden und Ablösung der Material-Vorräthe. Die Prioritäten der Innerberger Gewerkschaft werden bar eingelöst. Zur Erfüllung dieser Vereinbarungen bedarf die alpine Montan-Gesellschaft pro 1. März rund 21 Millionen, außerdem hat sie weitere 2 Millionen für spätere Termine bereit zu halten.

[Die Grundsteuer pro 1882] beträgt nach dem Beschlusse des Budget-Ausschusses (16 gegen 15 Stimmen) 35 Millionen. Die Minorität hatte, entsprechend der Grundsteuer-Ausschreibung nur 34 Millionen beantragt.

[Die Besteuerung des Petroleums] kann nunmehr als Thatsache angesehen werden. In seiner letzten Sitzung beschloß nemlich der Steuer-Ausschuß des Abgeordnetenhauses die Besteuerung des Petroleums mit fl. 6.50 pr. 100 Kilo (gegen fl. 7.— der Regierungsvorlage), ferner die Erhöhung des Petroleumzolls von fl. 8.— auf fl. 10.— in Gold pr. Metercentner. Die Mehrbelastung, welche hiedurch gerade dem ärmeren Theile der Bevölkerung auferlegt wird, ist eine sehr beträchtliche.

[Gassteuer.] Der Steuer-Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß in der Sitzung vom 26. d. M. mit 14 gegen 10 Stimmen eine Resolution, womit die Regierung aufgefordert wird, eine Vorlage betreffend die Besteuerung des Gasverbrauches einzubringen. Der Zweck dieser Steuer soll offenbar der sein, den Verbrauch des Petroleums zu steigern und damit den galizischen Petroleumgruben-Besitzern einen Gefallen zu erweisen. Denselben Zweck verfolgt übrigens auch der an anderer Stelle erwähnte Beschluß in Bezug auf die Besteuerung des Petroleums. Die Bedenken, welche gegen diese Resolution seitens der Abgeordneten Mauthner

und Menger vorgebracht worden sind, wurden nicht berücksichtigt.

[Beschränkung des Hausirhandels] Das am 15. d. M. ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung, derzufolge das den Hausirern eingeräumte Recht, die Jahrmärkte zu besuchen, und ihre Waren auf offenem Stande oder in festen Verkaufsstätten während der Dauer des Jahrmarktes feil zu bieten, aufgehoben wird.

[Die internationale Fahrplan-Conferenz] zur Feststellung des Sommerfahrplanes der Eisenbahnen wurde am 11. d. M. in Brüssel abgehalten und waren hiezu 99 Delegirte, darunter 22 österreichischer Eisenbahnverwaltungen erschienen. Die Sommerfahrordnung wird in Zukunft nicht wie bisher am 15. Mai, sondern mit 1. Juni beginnen.

[Südbahn.] Zwischen der Regierung und der Verwaltung der Südbahn sind gegenwärtig Unterhandlungen wegen Feststellung ermäßigter Tarife im Zuge, welche die Concurrenz Triests mit anderen Mittelmeerhäfen ermöglichen sollen. Da die Regierung die Herabsetzung verschiedener Frachtsätze unter den Selbstkostenbetrag der Bahn verlangt, ist es selbstverständlich, daß letztere eine entsprechende Vergütung, beziehungsweise eine Staats-Subvention beansprucht, welche die Regierung wohl wird zugestehen müssen.

[Eisenbahn Cilli-Unterdrauburg.] Der Bau dieser längst projectirten Eisenbahnlinie ist der Regierung vom Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses zu thunlichster Berücksichtigung empfohlen worden.

[Lloyd-Dampfer-Linie Triest-New-York.] Der österr.-ung. Lloyd hat nunmehr eine neue Dampfschiffahrtslinie von Triest nach New-York eröffnet. Der erste Dampfer dahin ging am 25. d. M. von Triest ab und berührt auf seiner Fahrt Messina, Palermo, Barcelona, Malaga, Cadix und Lissabon.

[Die Zucker-Production in Europa] bezifferte sich im abgelaufenen Jahre auf 17.100.000 Metercentner. In Oesterreich allein wurden in den Monaten September, October und November zusammen 635.730 Metercentner Zucker erzeugt. Die stärkste Absatzquelle für österreichischen Exportzucker ist Holland, diesem zunächst kommt Italien; ein geringer Theil geht auch nach London.

[Oesterreicher Weine in Buenos Ayres.] Auf Anregung des österreichischen Minister-Residenten in Buenos Ayres wurde jüngst der Versuch gemacht, nach dem genannten Lande Bösler Weine zu exportiren. Der Versuch ist als gelungen zu betrachten und ist demnach Aussicht vorhanden, daß sich den Oesterreicher Weinen, welche jedoch zur Vermeidung der hohen Fracht- und Zollspesen, in Fässern zu versenden sind, ein neues Absatzgebiet in Südamerika eröffnen werde.

Course der Wiener Börse

vom 28. Januar 1882.

Goldrente	91.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73.30
„ „ in Silber	74.80
1860er Staats-Anlehenslose	129.75
Bankactien	811.—
Creditactien	275.25
London	119.60
Napoleon's or	9.53
k. k. Münzducate	5.62
100 Reichsmark	58.55

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttnig, Trojana, Lutaweg, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh.
 Traßlau, Pratzberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
 Wöllan, Schönstein, Mähling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
 Neuhaus um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
 Gabenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

Correspondenz der Redaction.

Practicus. Besten Dank für das hübsche Feuilleton. Leider kann dasselbe trotz des vermehrten Umfanges der heutigen Nummer diesmal nicht zum Abdruck gelangen, wir bitten also um freundliche Nachsicht bis zur nächsten Nummer.

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat December 1881	Cilli 7 ^h 1 ^h 8 ^h	Tüffer 7 ^h 1 ^h 9 ^h	Neuhaus 7 ^h 2 ^h 9 ^h
Luftdruck bei 0° in Millimetern:			
Monatmittel . . .	744.71	746.66	—
Maximum (am 26.)	757.4	759.5	—
Minimum (am 20.)	728.2	730.0	—
Temperatur nach Celsius:			
Monatmittel . . .	+0°82	+1°20	+0°02
Max. (am 1.) *)	+10.°3	+10.°6	+7.°5
Min. (am 26.) *)	—10.°0	—8.°6	—7.°0
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .			
	4.1	4.3	—
Leuchtigkeit in Prozenten, Mittel . .			
	82.7	85.5	—
geringste (am 27. 25.)	40	48	—
Niederschlag in Millimetern, Summe .			
	17.4	32.8	30.4
größter binnen 24 St. (am 2.)	7.8	8.0	8.0
Monatmittel der Bewölkung (0—10) .	6.9	7.1	7.0
Zahl der Tage mit:			
Messbaren Niederschlägen	9	11	7
Nebeln	9	3	2
Frost	16	15	20
Stürmen	1	0	0
Gewittern	0	0	0

*) In Cilli u. Tüffer nach dem Max-Min-Therm. in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts
Postzug	11.32	11.42 Mittag
Postzug	11.42	11.47 Nachts
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Anf. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
 ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abbs. Anf. Cilli 9 Uhr 4 M. Abbs

Mit 1. Februar 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

Z. 3597.

Kundmachung.

Bei der Stadtgemeinde Cilli ist eine
Polizeiwachmann-Stelle,
mit welcher ein Monatslohn von 22 fl. —
die freie Wohnung nebst Beheizung und
Beleuchtung, sowie die kategorienmäßige
Montur verbunden ist, provisorisch zu be-
setzen. —

Geeignete ledige Bewerber wollen sich
persönlich melden oder bis längstens 10. Fe-
bruar 1882 ihre Gesuche hieramts ein-
bringen.

Stadtamt Cilli, 20. Jänner 1882.

52—1

Der Bürgermeister:
Dr. Medermann.

Täglich frische Trebern

Cillier Bierbrauerei. 57—2

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme wegen des unersetzlichen Verlustes
meines innigstgeliebten, nun in Gott ruhenden Gatten, des Herrn

Johann Miklauz,

Oberlehrers an der städt. Knabenvolksschule in Cilli,

ferner für die vielen Kranzspenden und die so ovationelle Betheiligung am Leichen-
begängnisse spreche ich hiermit Allen den herzlichsten, wärmsten Dank aus.

CILLI, den 27. Jänner 1882.

67—1

Marie Miklauz.

L' Interprète : The Interpreter : L' Interprète

französisches Journal für Deutsche englisches Journal für Deutsche italienisches Journal für Deutsche
mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire
und vervollkommneter Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Billigste aus-
ländische Lectüre.

Herausgegeben und redigirt
VON

Emil Sommer.

Erleichterter
Sprachunterricht.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das
Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste
franz., engl. und ital. Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die **besondere Einrichtung** dieser Journale
schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. — Gründung des „Interprète“.
1. Juni 1877; des „Interpreter“, 1. Januar 1878 und des ital. „Interprète“, 1. Januar 1880 und erfreuen sich
sämmliche drei Journale durch ihren hohen wissenschaftlichen und practischen Werth einer ganz ausserordent-
lichen, die äussersten Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns umfassenden und im Auslande sich bis
Ostindien und Amerika erstreckenden Verbreitung. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: **Tagesgeschichte,**
populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. etc.; ferner
enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen **zum Uebersetzen** in die betreffende Sprache,
dessen mustergiltige Uebertragung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich
eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur
1 Mark 75 Pf. (1 fl. 5 kr. ö. W., 2 Fr. 50 cent.), Preis eines einzelnen Monates direct 60 Pf. — Probenummern
gratis. — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) von erfolgreichster Wirkung. — 13

Edenkoben, in der bayer. Rheinpfalz.

Die Direction.

Louise Uhlich, geb. Portman, gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder
Rudolf, Amalie, Ida und Carl Uhlich tief erschüttert Nachricht von dem Hinscheiden
ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

GUSTAV ADOLF UHLICH,

Besitzer des Römerbades (in Untersteiermark),

welcher am 27. d. M. um 7 Uhr Abends nach kurzem Leiden im 51. Lebensjahre selig in dem Herrn
entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Sonntag, den 29. d. M., um 3 Uhr Nach-
mittags im Sterbehause, Rechbauerstrasse Nr. 12, nach evangelischem Ritus eingesegnet, nach dem Süd-
bahnhofe geleitet, von da nach Cilli überführt und Montag am 30. d. M., um 3 Uhr Nachmittags
in der Familiengruft am städtischen Friedhofe in Cilli beigesetzt werden.

GRAZ, am 28. Jänner 1882.

Lotterieschreiberin

welche auselernt und in diesem Fache praktisch ist, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet dauernde Stelle in einer Lottocollectur am Lande. — Näheres in der Expedition d. „Cillier Zeitung.“

Reeller Antrag.

Ein junger solider Mann mit Vermögen wünscht sich mit einer Hausbesitzerin zu verehelichen. Nicht anonyme Briefe bittet man unter „Treue 32“ poste rest. Graz. Discretion Ehrensache. 65—1

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Die Broschüre **Magen- und Darmkatarth** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide (Holstein)

Melbourne 1881. 1. Preis. Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel, etc.

Spieldosen

2—16 Stück spielend, ferner Nécessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Album, Schreibzeug, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigaretten-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz)

Nur directer Bezug garantirt Ächtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20.000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Wichtig für jeden Haushalt!

Complete Britanniasilber-Speiseservice für nur fl. 8

In eleganter Façon, durchaus frei von oxydirenden Bestandtheilen und von **Vorzüglicher Dauerhaftigkeit** der silberähnlichen Farbe, ist ausser echten Silber allen anderen Fabricaten vorzuziehen. Für nur fl. 8 erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber Service aus den **feinsten und besten** Britanniasilber. Für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit englischen Stahlklingen
- 6 Stück echt englische Britanniasilber Gabeln, feinsten schwerster Qualität
- 6 Stück massive Britanniasilber Speiselöffel,
- 12 Stück feinste Britanniasilber Kaffeelöffel,
- 1 Stück massiver Britanniasilber Milchschröpfer,
- 1 Stück schwerer Britanniasilber Suppenschröpfer bester Sorte,
- 2 Stück effectvolle Salon-Tafelleuchter,
- 6 Stück feinste Eierbecher,
- 6 St. fein isellirte Präsentirtassen (Tablett's),
- 1 Stück schöner Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Stück feiner Theeseiher,
- 6 Messerleger (Krystall).

54 Stück.

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das

Britaniasilber Fabriks - Dépôt

C. Langer,

Wien, II, grosse Schiffgasse 28.

NB. Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 10 Tagen gegen Rückerstattung des nachgenommenen Betrages anstandslos zurückgenommen.

Reiche Heirathen!

Damen mit disponiblen Vermögen von 15 bis 450.000 Mark und darüber werden durch das seit Jahren bestehende im In- und Auslande rühmlichst bekannte Ehevermittlungs-Institut von

Adolf Wohlmann, Weidenstrasse 10 in Breslau solid und schnell vermittelt.

Antragstellende haben — zur Prüfung der Angelegenheit — vorerst Darlegung der eigenen Verhältnisse, sowie Ansprüche und Wünsche an die zu heirathende Dame genau anzugeben, Photographie und circa 50 kr. in landesüblichen Postmarken beizufügen:

Discretion wird hiermit zugesichert, aber auch gefordert. Streng reele Ausführung. — Unauffällige Correspondenzen. Feine Referenzen. Glücklicher Erfolg.

Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden mit der Aufschrift „privatim“ und adressirt an Herrn Adolf Wohlmann, Weidenstrasse 10 Breslau, unter „Recommandirt“ erbeten. — Da anonyme Correspondenzen den Verkehr nur erschweren würden, so kann nur unter gegenseitiger Offenheit angeknüpft werden.

NB. Nur Anträge, welche zu einem Vermögen berechtigen, können Berücksichtigung finden. 4—15

Gegen Fieberanfälle, nasse Flechten und Gicht.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Mank, N.-Oe., den 18. März 1881.

Bitte um weitere Zusendung von einem Päckchen Ihres heilsamen Wilhelm's antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungs-Thee per Postnachnahme, wemöglich mit Wendung der Post.

In dieser angenehmen Erwartung zeichne mit aller Achtung

Apollonia Nünndorffer, Beamtensgattin.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Schachteln Wilhelm's röm. Pflaster zu schicken. Ich habe schon von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungs-Thee Gebrauch gemacht und fühle mich darauf sehr wohl.

Achtungsvoll

Pauline Hellmuth, Terrassenufer, Kettenschleppschiffahrt.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuc — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Darlehen

auf Hypotheken gegen pupilarmässige Sicherstellung und auf Faustpfänder gibt die

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa fr. 70,623,179.50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen 14,077,985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848 105,349,613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für 58,733,650.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als 1,003,700,000.— stellt.

Vom 1. Juli 1880 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa fr. 74,122,865.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen 14,886,494.80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848 117,896,639.80
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für 59,712,065.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als 1,063,400,000.— stellt.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt ind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die Vertretung für SÜDSTEIERMARK bei FRANZ WALLAND in CILLI (Grazer Vorstadt).

Zweifelnd fragt sich mancher Kranke, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathe wir, sich die in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienene Broschüre „Krankenfreund“ von Karl Goritschek, K. K. Universitäts-Buchhdlg., Wien I., Stefansplatz 6, kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco verjandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte.

530—

Regulir-Füllöfen

in grosser Auswahl

zu Fabrikpreisen

bei

D. RAKUSCH,

Eisenhandlung, Grazergasse, Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.

Heilung

von Brustschwäche, Husten, Asthma, Bluthusten, Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Lungen- und Magenleiden durch Anwendung der allein echten Johann Hoff'schen Malzheilmahrungs-Fabrikate, als das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das Johann Hoff'sche concentr. Malzextract, die Johann Hoff'sche Malz - Gesundheits - Chocolate und die Johann Hoff'schen Brustmalzbonsbons.

Neueste Wiener Heil-Anerkennung vom 4. December 1881. Erweckung der geschwächten Lebenskräfte.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff**, königl. Commissionsrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europa's, in Wien Fabrik, Grabenhof, Bräunerstrasse 2, Comptoir und Fabriksniederlage, Bräunerstrasse 8.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der heilbringenden und schleimlösenden Malzbonsbons und des concentrirten Malzextractes. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Johann Hoff'schen Malzbonsbons und des echten concentrirten Malzextractes verlor ich meinen mich 2 Jahre lang quälenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen. Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malzbier und 2 Beutel Bonsbons wegen des Rabattes.

Wien, 4. December 1881.

Achtungsvoll

Josef Cshetiov, Confectionär,
Rothenthurmstrasse 39.

43—3

Wiener amtlicher Heilbericht

über das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Hoff'sche Malz-Chocolate,

welche im hiesigen Garnisons-Spital zur Verwendung kamen; selbe erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprocess, namentlich das Malz-Extract war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-Chocolate für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Warnung.

Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten die Schutzmarke (Brustbild des Erfinders und ersten Erzeugers Johann Hoff, in einem stehenden Ovale, darunter der volle Namenszug Johann Hoff.) Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. Die ersten echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonsbons sind in blauem Papier.

Unter 2 fl. wird Nichts versendet.

Hauptdepot: In Cilli: **Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach's** Erben Apotheke.

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Blutreinigungs-Thee.

Als das **anerkannt**, als es angeboten ist und ausserdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluss vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem **Volks-Heilmittel** geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs - Thee

des Herrn **Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südb., N.-Oe.**

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch die seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirekt für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmässige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloss sicher, sondern besser als manche Badecur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die erwachsenden Leiden unter Degeneration der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badebesuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüsse, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bösartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchgezogen wird, dass für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorzurufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vorthellhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht**, **Harnbeschwerden**, **Magendrücken** u. s. w. wirken muss. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen etc., Leiden wie Skrophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Dass solch' ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, lässt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schliesslich sei nur noch bemerkt, dass ein Paket für volle acht Tage genügt und dass weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist.

Preis per Paket Oe. W. fl. 1.—

In Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid, Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer, — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest, — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuè. — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam von Gutkovsky, Apoth.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dasselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „**Tagespost**“ und die „**Wiener Allgemeine Zeitung**“ entgegengenommen.

Kaffee aus Hamburg.

versendet pr. Post portofrei durch ganz Oesterreich und Ungarn incl. Verpackung in Säcken à 4 1/2 Kilo netto, gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

4 1/2 Kilo ff. Menado	fl. 7.41	4 1/2 Kilo hochf. grün. Java	fl. 5.42
4 1/2 „ brill. Perl-Ceylon	6.84	4 1/2 „ afric. Perl-Mocca	5.13
4 1/2 „ gelb Java	6.56	4 1/2 „ sehr gut Santos	4.56
4 1/2 „ f. Portorico	5.98	4 1/2 „ gut Campinas	3.98

Kaffee in Säcken à 65 Kilo mit 6 bis 12 fr. pro Kilo billiger. Auch frachtfrei je nach der Entfernung. Thee, Cacao & Vanille in bester Waare laut Preiscurant zu billigsten Engrospreisen.

Waaren-Versand-Magazin von **C. H. Waldow**

in **HAMBURG, a. d. Koppel 50.** (Preiscurant gratis.)

Höhere K. K. angestellte Beamte erhalten die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.

„Zum goldenen Reichsapfel“

J. PSEPHOFER'S

Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen.

vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist nach diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Kiste mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., pr. Post 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Kiste wird nicht versendet.) Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach dem verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1880.

Oeffentlicher Dank.

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich fühlte mich auch äusserlich behandeln, jedoch ohne Erfolg; die Krankheit wurde immer schlimmer, so dass ich nach einiger Zeit heftige Bandschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem Stuhlen und Athmungsbeschwerden kaum erheben, bis ich endlich von Ihnen jenseit wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich vor meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen stützenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Oelinger.

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mich wieder 1 Kiste zu senden.

Pöstla, den 13. März 1881.

Andreas Parr.

Rankof, 22. November 1879.

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überhandnehmender Wechselstube ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Ekel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlimmer; erst am 28. October 1. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunderpillen zu Gesicht, welche ich auf meine Befehlung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebrauchte; jetzt bin ich, ungeachtet meiner zurückgelegten

70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen gesund und bereit, geteilt, das ich mich eines neuen Lebens erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei. Ihr ewig dankbarer

C. Zwilling, Gutsbesitzer.

Pöstla, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Psephofer! Schriftlich mag ich noch so viele Andern, denen Ihre Blutreinigungs-Pillen wieder zur Genesung verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Wärmern, Magenbeschwerden und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich mir, mir wieder 12 Kisten zu senden.

Hochachtung

Karl Kauder.

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Nichtwissens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu schreiben, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten dieser Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzumenden, wenn Sie von diesen Zeiten öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Wien, 20. Februar 1881.

Hochachtungsvoll

C. v. T.

Euer Wohlgeborn! Nachdem ich Ihre Blutreinigungs-Pillen meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gicht-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben widergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten leidender nicht widerstehen und erlaube um abermalige Ueberzeugung von 2 Kisten dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe schnell und sicher wirkendes, unfehlbares Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederreissen, Hühner, Migräne, nervösem Zahndruck, Kopfschmerz, Ohrenschmerz etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser, t. t. priv. edit. von J. G. Pöpp, Algacon 1 fl. 40 fr. als das beste Zahn-Conservierungsmittel.

Augen-Essen von Dr. Komershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à 2 fl. 50 fr. u. 1 fl. 50 fr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen gegeben werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammet anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdirbt nicht. 1 Stück 70 fr.

Giafer-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Flgel 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen). Gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 30 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst bezogen.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch), von R. Waager, echt Original, vorzügliche Qualität, 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, etc. allgemein anerkannt, 1 Schachtel 50 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Hautwundmitteln von Ärzten anerkannt, eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch ausbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brülsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt, 1 Ziegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. D. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

